

2.KAPITEL: FERIENKOLONIEN, STAATLICHE WOHLFAHRT UND PROPAGANDA

2.1. Geschichte, Entwicklung und Alltag der Ferienkolonien

Giuseppe Barellai, ein sozial engagierter Arzt in Florenz, führte seit 1852 in Italien eine neue Heilmethode gegen die Skrofulose ein. Letztere ist eine im Kindesalter auftretende Haut- und Lymphknotenerkrankung, die durch Infektion mit den erst später von Robert Koch entdeckten Tuberkelbazillen verursacht wird; mangelnde Hygiene, schlechte Licht- und Luftverhältnisse begünstigen die Infektion. Als typische Arme-Leute-Krankheit vor allem der Kinder des Industrieproletariats verlief die Skrofulose Mitte des 19.Jahrhunderts fast immer tödlich. Barellai war einer der ersten, der den Zusammenhang zwischen Krankheit und ungünstigen Lebensbedingungen erkannte und den Erkrankten folgerichtig Bade- bzw. Luftkuren am Meer verordnete.

Im Jahr 1861 wurde in Viareggio auf Initiative Barellais der Grundstein des ersten italienischen Meereshospizes „Vittorio Emanuele II“ gelegt, das 1867 seinen Betrieb aufnahm (Abb.1).²⁸ Charakteristisch für Struktur und Aufbau dieser ersten Hospize aus den letzten Jahrzehnten des 19.Jahrhunderts war – wie in vielen Bereichen der Architektur dieser Jahre - ein klassizistisches Formenrepertoire in Anlehnung an die Villen und Palazzi der italienischen Renaissance. Stellvertretend gezeigt seien hier das Meereshospiz „Veneto“ von 1868 und das zwischen 1870 und 1876 errichtete Meereshospiz „Mateucci“ bei Rimini (Abb.2/Abb.3). Häufig wurden in der Anfangsphase aus Kostengründen zunächst bereits bestehende Gebäude angemietet. Mit dem Neubau eines eigenen Gebäudes wurde dann erst nach einigen Jahren begonnen. Die in den ersten beiden Jahrzehnten des 20.Jahrhunderts entstandenen Einrichtungen blieben noch bis in die Mitte der zwanziger Jahre hinein stilistisch eng mit ihren Vorgängerbauten verbunden; auch wenn sich - wie etwa bei der 1926 in Marina di Massa errichteten Ferienkolonie „Vittorio Emanuele III“ (Abb.4) - zunehmend

²⁸ Die Datierung des Hospizes „Vittorio Emanuele II“ ist in der Literatur unterschiedlich vermerkt: Sie schwankt zwischen 1853 und 1861.

moderne Konstruktionsweisen und die Verwendung von Stahlbeton durchsetzten.

Eine 1919 erschienene Bestandsaufnahme Gallo Cabrinis verzeichnet alle zu diesem Zeitpunkt bestehenden einschlägigen Therapie-Einrichtungen. In diesem 1918 vom Innenministerium in Auftrag gegebenen Repertorium wurden mehrere hundert Einrichtungen für klimatische Kuren erfasst und nach ihren Funktionen in Sommercamps, Freiluftschulen, Sonnentherapie-Stationen, Meereshospize etc. unterteilt.²⁹ U.a. wurden hier ca. 50 Meereshospize aufgeführt, die sich vor allem an den norditalienischen Küstenstreifen konzentrierten.³⁰ Anders als bei vergleichbaren Einrichtungen in Frankreich oder England wurden die italienischen Meereshospize nicht von einem zentralen Krankenhaus aus geleitet, sondern waren in viele kleinere private Einrichtungen gegliedert. Dementsprechend beruhten Finanzierung und Organisation dieser Einrichtungen, deren kleine Patienten zumeist aus den ärmsten Schichten der Bevölkerung kamen, auf privaten Spenden.

Anders als bei den Meereshospizen basierte die Finanzierung der Ferienkolonien im Faschismus nicht auf privaten Initiativen der Besserverdienenden, sondern blieb jetzt ausdrücklich dem Staat vorbehalten. Die *Opera Nazionale per la protezione della Maternità e dell'Infanzia* (O.N.M.I.), das Hilfswerk für Mutterschaft und Kindheit, unterstützte Schwangere und bedürftige Mütter, bedürftige Kinder bis zum Alter von fünf Jahren und Kriegswaisen bis zum Alter von achtzehn Jahren. Die O.N.M.I. führte seit ihrer Gründung 1925 die Oberaufsicht über alle Institutionen, die mit Mutterschaft und Kindheit zu tun hatten, organisierte Kurse zur Hygieneerziehung und war für die Gründung von Kinder- bzw. Mutterschaftshäusern, Wohlfahrtseinrichtungen und Ferienkolonien verantwortlich. Parallel zur O.N.M.I. wurden die *Fasci Femminili* ins Leben gerufen, die als direkte Ableger des P.N.F. mit der Einbindung und Kontrolle von bereits auf diesem Gebiet bestehenden nichtstaatlichen Organisationen betraut wurden. Die Verdrängung kirchlicher Organisationen, die das ohnehin problematische Verhältnis zwischen Kirche und Staat stark belastete, und von gemeinnützigen Vereinen aus ihrem angestammten Bereich wurde innerhalb

²⁹ G.Cabrini, *Le colonie scolastiche in Italia nell'anno 1918*, Rom: Unione editrice 1919 [vgl.Cutini 1993, S.10; Anderle 1987, S.12ff.]

³⁰ vgl. Anderle 1987, Karte S.18

weniger Jahre so ausgebaut, dass sie einem staatlichen Monopol gleichkam: 1926 schließlich wurde die Hauptverantwortung für die Errichtung und Organisation von Ferienkolonien der faschistischen Jugendorganisation *Opera Nazionale Balilla* (O.N.B.) übertragen: Letzterer war vier Jahre nach der Machtergreifung der Faschisten mit dem Marsch auf Rom 1922 als erste faschistische Jugendorganisation gegründet worden mit dem Ziel, „Fürsorge und körperliche und geistige Erziehung der Jugend“ einzig dem Staat vorzubehalten.³¹ Die einzelnen Gruppen dieser Organisation waren nach Alter und Geschlecht gestaffelt: Für die Jungen, bei denen vor allem eine vormilitärische körperliche Ertüchtigung im Vordergrund stand, gab es die *Balilla* (8-14 Jahre) und die *Avanguardisti* (14-18 Jahre). Bereits die Uniform der sechs- bis achtjährigen Jungen, die seit 1935 in den *Figli della Lupa* erfasst wurden, bestand aus schwarzem Hemd, graugrünen Hosen, Fez und Holzkarabiner und orientierte sich damit deutlich an der Uniform der „Freiwilligen Miliz zur nationalen Sicherheit“. Die Mädchen, die zu „zukünftigen Müttern der neuen Generation“ ausgebildet werden sollten, unterteilten sich seit 1929 in *Piccole Italiane* (8-13 Jahre) und *Giovane Italiane* (13-18 Jahre). 1937 wurden der Nachfolgeorganisation der O.N.B., der *Gioventù Italiana del Littorio* (G.I.L.), per Gesetz alle Vollmachten zur Gründung, Organisation und Kontrolle von Ferienkolonien übertragen.

Finanzierung und Unterhalt staatlicher Ferienkolonien wurden seit 1930 zentral von der für alle Formen staatlicher Fürsorge zuständigen *Enti Opere Assistenziali* (E.O.A.) verwaltet.

Kostenlose medizinische Vorsorge-Untersuchungen sowie eine ebenfalls kostenlose Behandlung kranker Kinder gehörten ebenso zu den Leistungen des O.N.B wie die zur „praktischen Vorsorge“ zählende Teilnahme an Ferienlagern und der Besuch von Tages- bzw. Sommer-Ferienkolonien. Im Faschismus wurden die Ferienkolonien zum ersten Mal gemäß ihren unterschiedlichen Funktionen in verschiedene Kategorien eingeteilt. Danach untergliederten sich die Ferienkolonien in ganzjährig betriebene *colonie permanenti*, die als einzige im Verantwortungsbereich des O.N.M.I. verblieben; nur saisonal im Sommer

³¹ L.Diel, Mussolinis neues Geschlecht. Die junge Generation in Italien, Dresden: Reißner 1934; E.Pa., *Balilla*, in: Enciclopedia Italiana, Mailand: Treccani 1936, S.965-971; D.S.Piccoli, Die Jugendorganisationen in Italien, Rom: novissima 1936; J.Charnitzky, Die Schulpolitik des faschistischen Regimes in Italien 1922-1943, Tübingen: Niemeyer 1994

betriebene *colonie climatiche*; und schließlich in nur tagsüber geöffnete Ferienkolonien, *colonie elioterapiche*. Die beiden letztgenannten wurden als *colonie estive* von der O.N.B. bzw. den *Fasci Femminili* kontrolliert und später durch ihre Finanzierung über den E.O.A. direkt dem faschistischen Staat unterstellt.

Die in der vorliegenden Arbeit vorrangig behandelten, am Meer und in den Bergen gelegenen, nur saisonal geöffneten Sommer-Ferienkolonien nahmen ihren Betrieb im Juli auf. Die Kinder, meist im Alter zwischen zehn und vierzehn Jahren, blieben dort für drei bis maximal vier Wochen. Pro Saison wechselte die Belegung einer Ferienkolonie bis zu drei mal.

Grundsätzlich war die Mitgliedschaft in einer faschistischen Jugendorganisation zu keinem Zeitpunkt obligatorisch, andererseits herrschte jedoch „angesichts der zunehmend engeren Verzahnung von Schule und Jugendorganisation namentlich im Elementarbereich ein hoher Konformitätszwang“.³² Natürlich trugen auch das vielseitige kulturelle Angebot, die vielen für diese Zeit neuen Sportanlagen bzw. sportlich orientierten Einrichtungen, die ähnlich wie die Ferienkolonien oder die faschistischen Vereinsjugendhäuser eine gänzlich neue Bauaufgabe darstellten³³, und die gute medizinische Versorgung der Mitglieder zur Attraktivität der O.N.B. bei. Im Gründungsjahr 1926 zählte die O.N.B. 482.355 Mitglieder, 1936, im Jahr vor seiner Ablösung durch die der Partei direkt unterstellte Nachfolgeorganisation G.I.L., waren es rund 5,5 Millionen, entsprechend einer Erfassung von 74,9% aller Jungen und 58,5% aller Mädchen im Alter zwischen acht und achtzehn Jahren.³⁴ In der G.I.L. verdoppelte sich die Mitgliederzahl von 1937 bis 1942 nahezu auf 9 Millionen Kinder und Jugendliche.³⁵

Medizinisch gesehen dienten die faschistischen Ferienkolonien in erster Linie dem Kampf gegen die Tuberkulose. Während früher in den Meereshospizen die langwierige Therapie bereits erkrankter Kinder im Mittelpunkt gestanden hatte, ging es nun vor allem um eine Stärkung gesundheitlich gefährdeter Kinder.

³² Charnitzky 1994, S.278

³³ A.Greco/S.Santuccio, *Case per la gioventù/Una nuova architettura per una nuova tipologia*, in: Parametro Nr.172. 1989, S.14-55

³⁴ Charnitzky 1994, S.278 bzw.Tabelle 20.1

³⁵ op.cit. Tabelle 20.3

Dementsprechend waren Körperpflege, sportliche Betätigung an der frischen Luft und ausreichendes, ausgewogenes Essen von besonders großer Bedeutung. Bevorzugte Zielgruppe waren die auf Grund ihrer Lebensumstände benachteiligten Arbeiterkinder des norditalienischen Industrieproletariats. Unabhängig von den offiziell betonten positiven Auswirkungen auf den allgemeinen Gesundheitszustand der Kinder waren die mit einer guten medizinischen Versorgung einhergehende „Verbesserung der italienischen Rasse“ und die während längerer Aufenthalte mögliche geistige Prägung und Erziehung der Kinder zu sich selbstverständlich in das faschistische System einfügenden Menschen die eigentlich angestrebten Ziele der Partei.

Der Tagesablauf in einer Ferienkolonie bestand aus sich täglich wiederholenden kollektiven Ritualen; das Leben spielte sich innerhalb fester Bezugspunkte und verbindlicher Regeln ab und ließ bewusst keinen Raum für Individualität, sondern verankerte den Einzelnen fest in der Gemeinschaft.³⁶ Bereits mit der Ankunftszeremonie, der die gemeinsame Anreise in den Uniformen der jeweiligen Abteilung der Jugendorganisation vorausgegangen war, begann die „äußerliche“ Vereinnahmung der Kinder: Sie bekamen grundsätzlich einheitliche, von der Ferienkolonie gestellte, an moderner Sportkleidung orientierte Uniformen und wurden in feste Gruppen eingeteilt. Während des Aufenthaltes folgte dieser „äußerlichen“ eine wesentlich komplexere „innere“ Vereinnahmung der Kinder mit dem Ziel einer totalen Entpersonalisierung.

In der Fiat-Ferienkolonie „Torre Balilla“, die Thema des nächsten Kapitels sein wird, gestaltete sich im Jahr 1939 ein Tag folgendermaßen³⁷: Er begann 6.45Uhr mit dem allgemeinen Wecken der Kinder; darauf folgte ein gemeinsames Gebet. Unter der Aufsicht ihrer Nachtschwester zogen sich die jeweils dreißig Kinder einer Schlafsaal-Gruppe gemeinsam an und machten ihre Betten (Abb.5). Danach verließen sie gruppenweise geordnet das Gebäude und versammelten sich draußen auf dem Appellplatz zum Fahnenappell, der vom Direktor der Ferienkolonie geleitet wurde. Der Appell wurde mit dem Singen der italienischen

³⁶ F.Frabboni, *Tempo libero infantile e colonie di vacanza*, Florenz: La Nuova Italia 1971, S.97-162

³⁷ Fiat, *Le Torri Balilla Fiat, colonie estive per i figli die lavoratori Fiat*, 1939 (Juni)

Die folgenden Abbildungen wurden nicht der angegebenen Publikation entnommen; sie dienen der Anschaulichkeit des Textes.

Nationalhymne und dem faschistischen Gruß abgeschlossen (Abb.6). Nach dem Frühstück um 8.00Uhr, das üblicherweise aus Brot und gesüßtem Milchmalzkaffee bestand, und der täglichen ärztlichen (Gewichts-) Kontrolle³⁸ gingen alle in ihren Gruppen zum Schwimmen bzw. zu Gymnastikübungen oder zu Spielen an den Strand (Abb.7). Nach dem Mittagessen um 12.00Uhr, das wie das Abendbrot warm war und täglich eine Portion Fisch oder Fleisch beinhaltete (Abb.8), hielten sich die Kinder im schattigen Pinienwäldchen auf, wo auch eine kurze Mittagsruhe gehalten wurde. Um 16.30Uhr folgte eine kleine Zwischenmahlzeit bestehend aus Brot und Käse bzw. Obst. Darauf folgte die tägliche „allgemeine“ Lehrstunde, in der besonderer Wert auf die Vermittlung „faschistischer Kultur“³⁹ gelegt wurde. Um 19.00Uhr gab es Abendbrot und danach wurde ein kleiner Spaziergang gemacht, der mit einem Fahnenappell abgeschlossen wurde.⁴⁰ Gegen 21.00Uhr begann die allgemeine Bettruhe.

Es war üblich, die Leitung und Organisation von Sommer-Ferienkolonien katholischen Ordensschwwestern zu übergeben; das nichtkirchliche Personal, dem die direkte Betreuung und Aufsicht der Kinder zukam, wurde in speziellen Kursen des P.N.F. geschult. Die faschistische Regierung war sich des kirchlichen Machtpotentials, besonders in einem Land wie Italien mit festverwurzelten katholischen Traditionen, bewusst. Der Staat war trotz des problematischen Verhältnisses zur Kirche bestrebt, die Religion in die faschistische Ideologie einzubinden. Kirchliche Zeremonien und eine auf Formeln basierende Ausübung der Religion, in der Gehorsam den Obrigkeiten gegenüber, Demut und Ergebenheit des Einzelnen eine zentrale Rolle spielten, waren durchaus im Sinne des Faschismus.⁴¹ So wurde in den Sommer-Ferienkolonien z.B. auf die sonntägliche Messe Wert gelegt; sie fand aber immer in direkter Anbindung an faschistische Rituale statt. Die beiderseits angestrebte Zusammenarbeit

³⁸ Über die Gewichtszunahme als Indikator für das steigende körperliche Wohlbefinden der Kinder wurde genau Buch geführt.

³⁹ Im Vordergrund standen dabei die nicht näher spezifizierten „Ursprünge und die Entwicklung des Faschismus“, mit dem Ziel, prägend auf das politische Bewusstsein der kommenden Generationen einwirken zu können. [Enciclopedia Italiana 1936, S.969]

⁴⁰ Auch wenn ein zweiter Fahnenappell nicht in dieser Quelle angegeben ist: es war allgemein üblich, den Tag auf diese Weise gemeinsam zu beginnen und zu beenden.

⁴¹ G.Miccioli, *La Chiesa e il fascismo*, in: Guido Quazza (Hg.), *Fascismo e società italiana*, Turin: Einaudi 1973, S.183-208

zwischen Faschismus und Kirche hatte in den zwanziger Jahren einige Spannungen zu durchlaufen, die sich in besonderem Maße auf die Erziehung und Eingliederung der Jugend in das System bezogen.⁴² Die seit der Gründung der O.N.B. 1926 vom Regime verfolgte Monopolisierung der Jugendorganisationen belastete die Verhandlung der Lateranverträge außerordentlich und führte schließlich 1931 zu einer schweren Krise.⁴³ Da die Anfang desselben Jahres verfügte Auflösung aller nichtstaatlichen Jugendorganisationen, einschließlich der bislang ausgenommenen *Gioventù Cattolica*, auf massiven Protest des Papstes Pius XI. stieß, war Mussolini gezwungen nach außen einen Kompromiss einzugehen: In der am 2. September 1931 unterzeichneten Übereinkunft war festgeschrieben, dass die einzelnen Gruppierungen der ehemaligen *Gioventù Cattolica* als *Associazioni di Azione Cattolica* mit ausschließlich religiöser Zweckbestimmung fortbestehen durften, sich aber ausdrücklich aller Tätigkeiten zu enthalten hatten, die gesetzlich der O.N.B. zugesprochen waren.

Bevorzugte Standorte der Ferienkolonien waren klimatisch günstige Regionen wie Meeresküsten und Berge; verbindliche Regeln für die Auswahl der Standorte gab es jedoch nicht. Häufig waren die Standorte eine Folge von Fall zu Fall wechselnder Gegebenheiten, wie z.B. dem Vorhandensein passender Infrastruktur oder guter Erreichbarkeit von den Industriestädten aus. Vermutungen, es habe konkrete Überlegungen gegeben, die Ferienkolonien an einzelnen Punkten zu konzentrieren und diesen Ansammlungen mittels eigener Verwaltungszentren einen autonomen Charakter zu verleihen, werden zum Teil durch die Baulichkeiten bestätigt, lassen sich aber anhand zeitgenössischer Dokumente etc. nicht eindeutig belegen.⁴⁴

⁴² Charnitzky 1994, S.279-297

⁴³ „... die Kollision zwischen dem totalitären Verfügungsanspruch des Regimes, das sich anschickte, in die jahrhundertlang der Kirche vorbehaltenen Reservate der sittlich-moralischen und religiösen Erziehung einzudringen und der vom Papst beharrlich verteidigten ... «Erziehungsmission» der katholischen Kirche, die ihrerseits mit dem Arm der *Azione Cattolica* in die von Mussolini als Gebiete exklusiver staatlicher Kompetenz angesehenen Lebensbereiche der Arbeit und der sozialen Beziehungen eingriff, [provozierte] im Frühjahr 1931 eine der schwersten Krisen zwischen Regime und Vatikan ...“ [Charnitzky 1994, S.289]

⁴⁴ vgl. Anderle 1987

Parallel zu den Ferienkolonien bzw. ihren Vorläufern entwickelte sich die Erschließung der Küstenregionen für den Tourismus. Ferienkolonien und Tourismus beeinflussten sich gegenseitig. Durch die Meereshospize war zunächst die touristische Erschließung der Küste angeregt worden: Ferienhäuser der privilegierten Schichten entstanden. Die sich anschließende überbordende Entwicklung der gerade entstandenen Erholungsorte wiederum wurde durch an deren Peripherie errichtete Ferienkolonien, in denen sich nach wie vor hauptsächlich Kinder aus den untersten sozialen Schichten aufhielten, gehemmt. Offiziell galten besondere Hygienemaßnahmen und ein hoher Platzbedarf als Erklärung für die zumindest periphere, häufig aber vollkommen abgeschiedene Lage der Ferienkolonien. In der Praxis spielte wohl auch die Absicht, nicht mit den Erholungsbereichen der Oberschicht zu kollidieren, eine wichtige Rolle. Dem Staat selbst kam allerdings eine friedliche Koexistenz beider Bereiche nicht ungelegen, konnte sie doch in der Propaganda als überzeugender Beweis für das Miteinander unterschiedlicher Gesellschaftsklassen im Faschismus herangezogen werden.⁴⁵

Die Anforderungen, die an eine Ferienkolonie gestellt wurden, veränderten sich mit dem Beginn des Faschismus grundlegend. Statt der ursprünglichen Therapieeinrichtungen für vergleichsweise wenige erkrankte Kinder, die in für die Hospize typischen, relativ kleinen kompakten Einzelgebäuden untergebracht werden konnten, waren nun diverse Räumlichkeiten für eine möglichst große Kinderzahl – z.T. bis über 1.000 Personen – erforderlich. Dies führte zu verschachtelten Gebäudekomplexen, riesigen längsrechteckigen Einzelgebäuden oder Anlagen mit einer Vielzahl unterschiedlicher Gebäude, die sich um ein Hauptgebäude gruppierten. Die Schlafsäle waren häufig in Einheiten für rund dreißig Kinder plus Aufsichtsperson untergliedert. Von hoher Bedeutung war hier eine optimale, an die jeweiligen klimatischen Verhältnisse angepasste Versorgung mit Tageslicht sowie eine gute Luftzirkulation. Dies galt auch für die Aufenthaltsräume, die mehrere Funktionen zu erfüllen hatten: Sie dienten bei schlechtem Wetter als Turnhalle, wurden für den Unterricht in „faschistischer

⁴⁵ *„Tra Calambrone e Tirrenia, attraversati dallo stretto traccito che li collega, si stabilisce così un rapporto dialettico che non li contrappone, isolando le colonie dal centro turistico, ma li unifica come organismi appartenenti ad uno stesso sistema. Nell'ideologia del Regime i due centri sul Tirreno sembrano proporsi come due aspetti di una stessa volontà politica capace di dimostrare all'Italia e al mondo ... la sensibilità esibita nel provvedere allo svago estivo di due opposte classi sociali, riunificate e pacificate sotto l'egida fascista.“* [Anderle 1987, S.169]

Kultur“ genutzt; z.T. befand sich in diesem Bereich auch der obligatorische Altar für die sonntägliche Messe. In Speisesaal musste zu den Mahlzeiten eine möglichst große, den vorhandenen Bettenplätzen entsprechende Zahl von Kindern gleichzeitig versorgt werden.

In allen Bereichen der Ferienkolonien wurde als Idealfall eine räumliche Trennung von Versorgungsbereich und Aufenthaltsräumen der Kinder angestrebt. Dazu gehörte auch ein möglichst durchstrukturiertes Wegeleitsystem, durch das Überschneidungen der jeweiligen Verbindungswege zwischen den einzelnen Aufenthaltsbereichen der Kinder (Schlafen, Essen, Waschen, sportliche Betätigung, Unterricht) mit den Versorgungswegen der Küche bzw. Zugängen zu technischen Einrichtungen und den Räumen zur Unterbringung des Personals vermieden werden sollten. Grundsätzlich fanden alle Aktivitäten, sofern es die Wetterverhältnisse gestatteten, im Freien, in den obligatorischen eigenen Grünanlagen bzw. auf dem kolonieeigenen Strandabschnitt statt. Unverzichtbarer und charakteristischer Bestandteil aller Anlagen war der oft zentral gelegene Fahnenappellplatz.

Da grundsätzlich in den Ferienkolonien größter Wert auf Hygienemaßnahmen, ohnedies unverzichtbar für das Leben in so großen Gruppen, gelegt wurde, gab es relativ genaue Vorschriften für die sanitären Anlagen, Mindestzahlen von Duschen, Waschbecken, Toiletten etc. und deren Platzierung im Gebäude.

Aufbau und Struktur der Architektur hatten einen lückenlos durchorganisierten Tagesablauf innerhalb eines Rahmens aus verbindlichen Regeln und bestimmten, sich ständig wiederholenden Gemeinschaftsritualen zu gewährleisten, die verhindern sollten, dass sich die einzelnen Kinder als eigenständige, individuelle Persönlichkeiten erlebten. Augenfälligste Merkmale der Ferienkolonien sind ihre überdimensionierten Schlaf- und Speisesäle. Den fabrikähnlichen Eindruck vieler Gebäude, deren Inneres von „fließbandähnlichen“ Strukturen bestimmt wurde, charakterisierte Michele Anderle treffend als architektonische Konsequenz einer während des Faschismus angestrebten „Maschinisierung des Menschen“: Anders als in einer herkömmlichen Fabrik sei hier aber der Mensch, der selbstlose faschistische Held das beliebig zu vervielfältigende ideale Endprodukt eines sich ständig wiederholenden Ablaufes bestimmter Riten und Rituale. Die Konzeption der vordergründig durch rein funktionale Aspekte bestimmten Gebäude wurde in Wirklichkeit aber auch durch eindeutig politisch motivierte Zielsetzungen der faschistischen Partei geprägt, die

den Kindern jedoch häufig verborgen blieben: Gerade für Kinder aus sozial benachteiligten Schichten der Bevölkerung hatten bereits der bloße Anblick des Meeres oder der Berge, aber auch der tägliche Verzehr von Fleisch oder Fisch und die saubere, moderne Kleidung, die Spiele im Freien etc. einen besonderen Erlebniswert. Der hieraus entstehende, für die Kinder sicherlich unvergessliche Gesamteindruck, zu dem insbesondere neue, moderne Gebäude, aber auch deren beeindruckende Dimensionen wesentlich beitrugen, verschleierte die eigentlichen Absichten und Ziele der Partei.⁴⁶

Alles was über grundsätzliche funktionale Erfordernisse der Gebäude hinausging, blieb dem jeweiligen Architekten bzw. Ingenieur überlassen. Letztere waren seit 1923 in Berufslisten organisiert, zu deren Führung in jeder Provinz Architekten- und Ingenieurskammern gebildet worden waren. Öffentliche Aufträge, zu denen ein großer Teil der zumeist über die Jugendorganisationen O.N.B bzw. G.I.L. errichteten Ferienkolonien gehörte, wurden grundsätzlich nur noch an in diese Listen Eingeschriebene vergeben.

Seit 1926, im Rahmen des *Legge Rocco sulle Corporazioni*, wurden die Berufslisten und das Verhalten der Eingeschriebenen von einer *giunta sindacale* überwacht, deren Aufsicht sich nicht nur auf die berufliche Tätigkeit erstreckte, sondern auch politische Äußerungen einschloss. Im Falle eines Verstoßes war mit Streichung aus der Liste zu rechnen, d.h. praktisch mit einem Berufsverbot. Unabhängig von dieser „einschneidenden persönlichen Kontrolle“ griff der Staat häufig massiv in die Auftragserteilung selbst ein.⁴⁷ Andererseits: obwohl die im Namen des Regimes erbauten Ferienkolonien wichtige Symbole eines umfassenden staatlichen Wohlfahrtsprogrammes waren und häufiger den Hintergrund faschistischer Propaganda-Veranstaltungen bildeten, machte der Staat hier erstaunlicherweise von seiner Möglichkeit, prägend auf den Stil der Gebäude einzuwirken, z.B. in Form besonderer Reglementierungen, wie dies in anderen Bereichen der öffentlichen Architektur auch geschehen ist, offenbar zu keinem Zeitpunkt Gebrauch.

⁴⁶ Der Bericht Edoardo Paolozzis, der seit 1933 bis zum Eintritt Italiens in den Zweiten Weltkrieg jeden Sommer die Ferienkolonie „XXVIII Ottobre“ in Cattolica besuchte, veranschaulicht, wie begeistert die Kinder von dieser „wundervollen Welt“ waren. [E.Paolozzi, *Wonderful World*, in: *Cities of Childhood* 1988, S.10]

⁴⁷ M.Estermann-Juchler, *Faschistische Staatsbaukunst. Zur ideologischen Funktion der öffentlichen Architektur im faschistischen Italien*, Köln/Wien: Böhlau 1982

Im folgenden Abschnitt wird keine allgemeingültige, verbindliche Übersicht zur Architektur faschistischer Ferienkolonien angestrebt. Die weiter unten zu besprechende Auswahl von in der zeitgenössischen Literatur unterschiedlich ausführlich publizierten Bauten soll vielmehr zur Veranschaulichung der vorangegangenen Ausführungen dienen. Dementsprechend werden Besonderheiten einzelner Anlagen herausgestellt, um so anhand konkreter Beispiele einige wesentliche Aspekte aufzuzeigen.

2.2. Pluralismus in Stil und Struktur, Beispiele

2.2.1. „Villa Rosa Maltoni Mussolini“, Calambrone 1925-1935 (A.Mazzoni)

Die ganzjährig als Internat für 600 Personen und im Sommer als Ferienkolonie mit insgesamt 1.500 Bettenplätzen genutzte Ferienkolonie „Villa Rosa Maltoni Mussolini“ wurde in den Jahren 1930-1933 nach Plänen des bei der staatlichen Eisenbahngesellschaft angestellten Architekten Angiolo Mazzoni (1894-1979) errichtet (Abb.9/Abb.10). Die Entwurfszeichnungen dieser im Sommer 1933 eingeweihten Ferienkolonie für Kinder des Personals der Eisenbahngesellschaft sowie der Post- und Telegraphenbeamten stammen aus den Jahren 1925/26.⁴⁸ Der zur Straßenseite hin orientierte, repräsentative Haupteingang (Abb.11) der nahezu spiegelsymmetrisch aufgebauten Anlage lag auf der Symmetrieachse. Er teilte eine Abfolge verschiedener geometrischer, leuchtend orange verputzter Baukörper, die sich auf rund 400m parallel zur Küste erstrecken, in zwei Abschnitte. In jedem dieser Bereiche war ein Internat für je 300 Kinder der beiden Gesellschaften untergebracht. Nur im Süden wurde die Anlage durch eine Exedra abgeschlossen, in der sich zwei Schlafsäle mit den erforderlichen Sanitäreinrichtungen für weitere 500 Betten befanden. Sie war nur in den Sommermonaten in Betrieb, wenn die Anlage als Ferienkolonie eine erheblich größere Anzahl von Kindern beherbergte.⁴⁹

⁴⁸ Literaturhinweise zur Ferienkolonie „Villa Rosa Maltoni Mussolini“: Utopie nouvelle 1985, S.17-19; Ausst.-Kat. Mazzoni 1985, S.118-123; Anderle 1987, S.159-163 bzw. S.183-189; Cities of Childhood 1988, S.14ff.; Cutini 1993, S.189-194

⁴⁹ Die zu weiteren Schlafsälen umfunktionierten Schulzimmer boten Platz für zusätzliche 400 Betten, so dass sich hier bis zu 1.500 Kinder aufhalten konnten.

Mazzonis Ferienkolonie gehört zu den frühesten ausgeführten Arbeiten des vor allem durch seine modernen Post- und Bahnhofsbauten bekannt gewordenen Architekten. Für Mazzonis spätere Gebäude charakteristische Elemente, wie etwa die mit einer umlaufenden Wendeltreppe versehenen (Wasser-)Türme (Abb.12) oder die zylinderförmigen, am Außenbau durch Lisenen strukturierten Treppenhäuser (Abb.13) wurden von Mazzoni bereits bei dieser frühen Ferienkolonie eingesetzt. Im Eröffnungsjahr 1933 besuchten die Futuristen Filippo Tommaso Marinetti und Enrico Prampolini zusammen mit dem Architekten Manlio Costa die Ferienkolonie Mazzonis bei Calambrone. Sie lobten insbesondere die intensive Farbigkeit und waren begeistert von einer ihren eigenen Vorstellungen entsprechenden Architektur.⁵⁰ Die „Villa Rosa Maltoni Mussolini“, die trotz der verzögerten Bauausführung zu den frühesten faschistischen Ferienkolonien überhaupt zählt, lässt sich zwar in das zeitgenössische italienische Kunstgeschehen einbinden; als beispielhaftes Gebäude etwa im Rahmen einer architektonischen Entwicklungsgeschichte faschistischer Ferienkolonien ließe sich die Anlage jedoch kaum heranziehen: Die Absicht, hier ein für die faschistischen Ferienkolonien richtungweisendes Gebäude zu errichten, ist nicht festzustellen. Während der stilistische Rückverweis auf den ausführenden Architekten eindeutig ist, fehlen spezifische Hinweise auf Funktion und Zweck dieser Gebäude.

Die Anlage Mazzonis war die wichtigste Ferienkolonie der faschistischen „Kinderstadt“ bei Calambrone, die 1987 von Michele Anderle ausführlich untersucht wurde (Abb.14): Durch die nach Pisa und Livorno führende Küstenstraße *XXVIII Ottobre*, entlang derer sich die Ferienkolonien aufreichten, war Calambrone zwar direkt mit dem ebenfalls während des Faschismus neugegründeten Tirrenia verbunden, verfügte aber über ein eigenes 1932/33 errichtetes, unabhängiges Verwaltungszentrum. Laut Anderle kann in Calambrone von einem geradezu städtischen Charakter der sieben zwischen 1932 und 1939 gebauten Ferienkolonien gesprochen werden, die Bestandteile einer nicht nur im architektonischen Sinne urbanen, sondern auch tatsächlich

⁵⁰ Die von den Futuristen begeistert aufgenommene Ferienkolonie Mazzonis gehört zu den wenigen Anlagen, die in der Zeitschrift „Futurismo“ [Nr.27. 12.März 1933] veröffentlicht wurden. [vgl. Anderle 1987, S.77ff.]

funktionierenden Realität gewesen seien.⁵¹ In Calambrone gab es einerseits Anlagen, die eine mehr oder weniger „freie“ Anordnung vieler, z.T. sehr unterschiedlich strukturierter Einzelgebäude aufweisen und zu denen auch die Ferienkolonie Mazzonis zu rechnen ist. Zum anderen finden sich hier mehrfach symbolische Grundrisse, die offenbar auf ihre Lesbarkeit aus der Luft hin ausgelegt waren: So erschien die Ferienkolonie „Regina Elena“⁵² aus der Vogelperspektive als riesiges Liktorenbündel, die für die Kinder von Fliegern gedachte „Principe di Piemonte“⁵³ zeichnete die Umriss eines Flugzeugs nach und die Ferienkolonie „Vittorio Emanuele II“⁵⁴ gab das in jenen Jahren auf Briefmarken verbreitete Logo der italienischen „Gesellschaft gegen die Tuberkulose“ wieder, ein die Arme zum Himmel ausbreitendes Kind (Abb.15). Für sich betrachtet sind diese Grundrisse sicherlich als „Ausdruck einer Angleichung der Architektur an die neuen technischen Errungenschaften“⁵⁵ zu verstehen und spiegeln so gesehen ein höchst modernes Verständnis von Architektur wider, das allerdings nicht immer im Einklang mit der äußeren Struktur der Gebäude steht: Zum Beispiel lässt sich die erstaunlich schwere, geradezu statische, neoklassizistisch beeinflusste Außenstruktur der Ferienkolonie „Principe di Piemonte“ kaum in Übereinstimmung mit dem für Schnelligkeit, Leichtigkeit und Dynamik stehenden Flugzeug-Grundriss bringen, der den Betrachter aus der Luft auf sich selbst, auf eben die modernsten technischen Möglichkeiten zurückverweist, die diese Perspektive überhaupt erst ermöglicht haben. Mit der Einweihung des Pisaner Flughafens 1939 wurde die hier bis zu diesem Zeitpunkt lediglich hypothetische Möglichkeit einer neuen Wahrnehmung von Architektur

⁵¹ vgl. Anderle 1987, S.126-171

⁵² Die mit 440 Bettenplätzen ausgestattete Ferienkolonie „Regina Elena“ wurde 1932-34 von Ghino Venturi im Auftrag einer Vereinigung der Livorneser Krankenhäuser errichtet. [vgl. Anderle 1987, S.195-199; Cutini 1993, S.185ff.]

⁵³ Die 1933 eröffnete, mit 300 Bettenplätzen ausgestattete Ferienkolonie „Principe di Piemonte“ wurde nach Plänen des Ingenieurs Baldo Papini errichtet und von den Sparkassen von Pistoia und Pescia finanziert. [vgl. Anderle 1987, S.201-204; Cutini 1993, S.181-184].

⁵⁴ Die Ferienkolonie „Vittorio Emanuele II“ wurde 1935-37 nach einem Projekt des der lokalen Verwaltung angehörenden Ingenieurs Stefanon im Auftrag der Pisaner Provinzabteilung der Gesellschaft gegen Tuberkulose errichtet [vgl. Anderle 1987, S.213-218; Cutini 1993, S.172ff.].

⁵⁵ *„Illeggibili dal basso, questi edifici diventano dunque espressione di un adeguamento dell'architettura ai nuovi mezzi tecnici di cui si avvale la percezione umana.“* [Anderle 1987, S.171]

dann tatsächlich in die Realität umgesetzt, denn die An- und Abflugschneise führte direkt über Calambrone hinweg.

Ein vergleichbares urbanistisches Konzept ist bei entsprechenden Gruppierungen von Ferienkolonien an der Küste der Emilia Romagna, dem zweiten Kernbereich faschistischer Ferienkolonien, nicht bzw. nur im Ansatz nachzuweisen. Die „unbedingte Autonomie“ der einzelnen Ferienkolonien, das häufig beziehungslose Nebeneinanderbestehen strukturell grundverschiedener Einzelanlagen gleicher Funktion, war jedoch hier wie dort charakteristisch.

2.2.2. „XXVIII Ottobre“, Cattolica 1932/33 (C.Busiri Vici)

Die 1932/33 in knapp zehn Monaten Bauzeit bei Cattolica entstandene Ferienkolonie „XXVIII Ottobre“ des Architekten Clemente Busiri Vici (1887-1965) war ebenfalls achsensymmetrisch aufgebaut (Abb.16)⁵⁶: Im Zentrum der aus insgesamt acht Einzelgebäuden zusammengesetzten Anlage befand sich ein dreigeschossiges Zentralgebäude, in dem bis auf die Schlafsäle fast alle anderen Einrichtungen untergebracht waren. Der auf der Symmetrieachse liegende Haupteingang lag im Westen auf der dem Strand abgewendeten Seite, gegenüber dem Speisesaal, der sich auf der zum Strand hin orientierten, schräg auslaufenden Ostseite des auf einem trapezförmigen Grundriß basierenden Hauptgebäudes befand. So stand der Speisesaal in direkter Beziehung zu den insgesamt vier langgestreckten, zweigeschossigen Einzelgebäuden, die nach beiden Seiten den schrägen Verlauf des Speisesaals wiederaufzunehmen scheinen und zum Strand hin fortführen. Diese vier separaten Gebäude waren wie die gesamte Anlage graublau verputzt, mit Aluminiumdächern und mit leuchtend blauen Fensterrahmen versehen und dienten als Schlafsäle für jeweils 230 Kinder.

Gebaut wurde die Ferienkolonie im Auftrag der *Direzione Generale degli Italiani all'Estero*. Die beeindruckende äußere Form der Ferienkolonie sollte maßgeblich dazu beitragen, ihren kleinen Gästen, Kindern von im Ausland lebenden

⁵⁶ Literaturhinweise zur Ferienkolonie „XXVII Ottobre“: o.A., *Colonia marina XXVIII Ottobre per i figli degli italiani all'estero a Riccione*, in: *Architettura* 1934 (Okt.), S.614-622; o.A., *Colonie de vacances a Cattolica*, in: *Architecture d'aujourd'hui* 1935 (April), S.39-41; Labò 1942, S.7; *L'architettura di Saverio Busiri Vici. Cenni su alcuni altri architetti della sua famiglia*, vol.1:1651-1974, Rom: La Pace 1974; *Utopie nouvelle* 1985, S.4-7; Anderle 1987, S.259-265; *Colonie a mare* 1988, S.17ff.

Italienern, ein Gefühl nationaler Zugehörigkeit und Verbundenheit zu vermitteln und sie gleichzeitig spielerisch in einen paramilitärischen Tagesablauf einzubinden. Hier wurde die dynamische Formensprache des zeitgenössischen Schiffbaus, praktisch die einer Kriegsflotte, zum Leitmotiv der Architektur und konsequent bis in die Gestaltung der Innenräume fortgeführt. In diesem Zusammenhang vermerkte die Zeitschrift „Architettura“, dass für die infrage kommenden Kinder ein Aufenthalt auf richtigen Schiffen ideal wäre, wo sie tatsächlich erleben könnten, was es bedeute auf See zu sein, militärische Übungen mitzumachen und schießen zu lernen. Da dies aber offensichtlich unmöglich sei – denn entsprechende Kreuzfahrten wurden zwar von der O.N.B. angeboten, blieben aber den Kindern reicher Familien vorbehalten, da sie mit erheblichen Kosten verbunden waren – sei man auf die durchaus positiv zu bewertende Errichtung von „Schiffen auf dem Land“ verfallen.⁵⁷

Auffällig ist, dass bei der im Volksmund auch „Le Navi“ genannten Ferienkolonie der symbolische Gehalt der Gesamtkomposition, mit den plastischen Möglichkeiten des Stahlbetons erfolgreich umgesetzt, offensichtlich wichtiger war als die Erfüllung funktionaler Aspekte, wie z.B. die Verbindung der einzelnen Gebäude durch sonnen- bzw. regengeschützte Wege: Bei reinen Funktionsbauten undenkbar, wurde hier einer eingängigen, sowohl kriegerischen als auch auf modernste Errungenschaften abzielenden Symbolik der Architektur, die sich genau ins Konzept der Parteipropaganda einfügte, eine wesentliche Bedeutung beigemessen.

1933 errichtete das Unternehmen Fiat seine erste werkseigene Ferienkolonie in Marina di Massa in Form eines weithin sichtbaren, weißen Turmbaus (Abb.17). Diese zwar generell positiv zu bewertende, rein geometrische Grundform eines Zylinders sei hier weder funktional noch rational ausreichend erklärbar, lautete die berechtigte zeitgenössische Kritik. Was Fiat tatsächlich mit dem Bau einer derartigen Ferienkolonie bezweckte, wohl wissend, dass ein solcher Turmbau die Umsetzung wesentlicher funktionaler Erfordernisse einer Ferienkolonie erschweren bzw. unmöglich machen könnte, wird weiter unten im dritten Kapitel zu untersuchen sein.

⁵⁷ Architettura 1934 (Okt.), S.617

2.2.3. „Principe di Piemonte“, S. Severa 1933 (L. und G. Lenzi)

Im Auftrag eines Zusammenschlusses der römischen Krankenhäuser wurde 1933 unweit der italienischen Hauptstadt die Ferienkolonie „Principe di Piemonte“ des Architekten Luigi Lenzi in Zusammenarbeit mit dessen Bruder, dem Ingenieur Gaspare Lenzi, mit einer Kapazität von 120 Bettenplätzen errichtet (Abb.18/Abb.19).⁵⁸ Der betont schlichte Haupteingang des modernen Gebäudes lag asymmetrisch nach Osten verschoben auf der Straßenseite eines parallel zur Küste verlaufenden, flachen, nur zum Teil zweigeschossigen Querriegels, in dem sich Verwaltung, Direktion, Räume für das Personal, Küche etc. befanden (Abb.20). Dieser Mitteltrakt verband zwei Seitenflügel, so dass sich die Anlage zum Strand hin U-förmig öffnete und eine vorgelagerte Terrasse sowie einen Sandplatz umschloss. In den vier Stockwerken des östlichen Seitenflügels waren vier Schlafsäle für jeweils 30 Kinder untergebracht. In dem kleineren, an seiner Stirnseite abgerundeten zweiten Seitenflügel befand sich der Speisesaal, der – wie der westliche Abschnitt des Querriegels – eingeschossig war. Der Sandplatz umschloss den Speisesaal und schob sich als Halbkreis weit nach vorn. An dieser exponierten Stelle befanden sich der freistehende Altar und die im Zentrum des Kreissegments positionierte Fahnenstange des Appellplatzes (Abb.21). Dies sei gleichzeitig religiöses wie politisches Zentrum, vermerkte Gaetano Minucchi in seiner Besprechung der Ferienkolonie stolz; Gott und Vaterland, die beiden geistigen Leitbilder der Erziehung der neuen Generationen im faschistischen Italien, seien hier nebeneinander gestellt.⁵⁹ In Kombination mit dem Altar war der Appellplatz an auffälliger Stelle in der Anlage platziert: unmissverständlich und unübersehbar als eines der wichtigsten politischen Symbole der Partei und damit staatlicher Präsenz in der Wohlfahrt.

Die Gestaltung der vergleichsweise kleinen Ferienkolonie „Principe di Piemonte“ war konsequent von funktionalen Aspekten bestimmt. Ihr zweckorientierter Gebäudekomplex unterschied sich grundsätzlich von den beiden zuvor besprochenen Ferienkolonien „Villa Rosa Maltoni Mussolini“ und „XXVIII Ottobre“: Während Struktur und Aufbau der beiden letzteren durch ästhetische Prinzipien oder den symbolischen Gehalt der Architektur maßgeblich beeinflusst

⁵⁸ Ga(etano)Mi(nucci), *Una colonia marina a S. Severa*, in: *Architettura 1934* (März), S.141-150; o.A., *Colonies de vacances a Santa Severa*, in: *Architecture d'aujourd'hui 1935* (April), S.42-45; Labò 1942, S.10; *Utopie nouvelle* 1985, Liste 13; Anderle 1987, S.332-342; *Cities of Childhood* 1988, S. 22f.

⁵⁹ Minucci 1934, S.149

worden sind und in erster Linie künstlerische Einzigartigkeit und Originalität zu beanspruchen scheinen, war die „Principe di Piemonte“ derart unspezifisch, dass sie durchaus auch als Postgebäude (Abb.22) oder als Teil eines Bahnhofskomplexes (Abb.23) hätte verstanden werden können.

2.2.4. „Novarese“, Rimini 1933/34 (G.Peverelli)

Im Auftrag der Regionalabteilung des Novareser Kampfbundes gebaut, wurde die Ferienkolonie „Novarese“ des Ingenieurs Giuseppe Peverelli 1934 eröffnet (Abb.24/Abb.25).⁶⁰ Kurze Bauzeiten, hier 126 Tage, waren ein wichtiger Aspekt für die faschistische Propaganda, die nach eindeutigen Beweisen für eine schnelle und effiziente Errichtung möglichst vieler (staatlicher) Ferienkolonien suchte. Die „Novarese“ zählte zu den ersten Ferienkolonien, die nur aus einem einzigen Gebäude bestanden: Ein fünfgeschossiger Mitteltrakt, in dem Verwaltung, Personal, Küche etc. untergebracht waren, überragte mit einem Geschoss die beiden symmetrischen, stirnseitig abgerundeten Seitenflügel. Im Erdgeschoss der letzteren lagen Speisesaal bzw. Aufenthaltsraum der ganzjährig betriebenen Ferienkolonie, während sich in den oberen Geschossen der Seitenflügel die Schlafsäle für insgesamt 900 Kinder befanden.

Der auf der Symmetrieachse gelegene Haupteingang bestimmte die zum Strand hin orientierte Straßen- bzw. Vorderseite der Ferienkolonie: Hier befand sich auf der Symmetrieachse ein nach vorn spitz zulaufender, im Erdgeschoss in eine großzügige Freitreppe hineinreichender, hoch aufragender bzw. das Gebäude deutlich überragender Treppenhausturm. Ein zusätzlicher, schlichterer Zugang befand sich ersterem gegenüber auf der Gebäuderückseite; dort führte eine zweite Freitreppe auf den vorkragenden, regelmäßig durchfensterten Mitteltrakt des Gebäudes zu, hinein in die Vorhalle des höhergelegten Erdgeschosses (Abb.26).

Der in das Gebäude integrierte Turm der Ferienkolonie „Novarese“ wäre als separates Treppenhaus des zentral gelegenen Versorgungsteils sowie als Unterbringungsmöglichkeit für den zwangsweise ganz oben liegenden Wassertank funktional gerade noch zu rechtfertigen. Gerade an dieser

⁶⁰ Literaturhinweise zur Ferienkolonie „Novarese“: Labò 1942, S.11; Colonie a mare 1986, S.137ff.; Utopie nouvelle 1985, Liste 24; Anderle 1987, S.251

markanten Stelle befinden sich aber, flankiert von den am Hauptgebäude oberhalb des vierten Geschosses angebrachten Namensinschriften „Colonia Novarese“, die einzigen dekorativen Elemente des sonst eher kargen, rationalistischen Gebäudes: die vertikal zu lesenden Buchstaben des Wortes „Mussolini“. Mit seinem in der Frontalansicht spitz zulaufenden Winkel leitete der Turm unmittelbar zu der sich vor dem Gebäude auf der Symmetrieachse befindenden Fahnenstange des Appellplatzes über. Ohnein besonders hervorgehoben durch den sehr harten Kontrast zwischen der von Fensterbändern geprägten horizontalen Struktur der Fassade und dieser einzigen vertikalen Zäsur, kommt dem Turm im Zusammenhang mit Fahnenstange und Appellplatz hier ein politischer Symbolwert zu.

Ein in einen Gesamtkomplex integrierter Uhrenturm ist typisches Kennzeichen vieler Bahnhöfe, wie z.B. beim modernen, 1937 eingeweihten Empfangsgebäude Angiolo Mazzonis für Montecatini Terme Monsummano (Abb.27).⁶¹ Ähnlich strukturiert und positioniert wie der Treppenhausturm der Ferienkolonie „Novarese“, kontrastierte der hier schlankere Turm auf der Vorderseite mit dem flachen, einstöckigen, langgestreckten Empfangsgebäude des Bahnhofs. Während der weithin sichtbare Uhrenturm des Bahnhofs funktional begründet ist, nämlich als im Gefüge der Stadt weithin sichtbarer räumlicher Bezugspunkt und zeitliche Orientierungshilfe, war die *torre littoria*, der faschistische Liktoratsturm, weniger funktional als vielmehr politisch bedeutsam. Der Liktoratsturm ist ein mit Bedacht inszenierter, zentraler Bezugspunkt bei allen faschistischen Stadtneugründungen, so auch bei der Errichtung des Stadtkerns von Sabaudia 1933-34 (Abb.28).⁶² In Anlehnung hieran besaßen auch viele Vereinshäuser der faschistischen Jugendorganisationen integrierte Turmbauten (Abb.29), die als Symbole der Omnipräsenz und des Machtanspruchs des P.N.F. zu deuten sind. In diesem Zusammenhang ist auch die Bedeutung des Treppenhausturms der „Novarese“ zu verstehen: Vordergründig funktional, offenbart sich bei näherem Hinsehen, dass eine Treppe oder der Wassertank auch weniger auffällig untergebracht werden könnten. Die auffällige Zäsur des überlängten Turmbaus

⁶¹ vgl. Ausst.-Kat. Mazzoni 1985, S.201f.

⁶² 1933 hatten die Architekten Gino Cancellotti, Eugenio Montuori, Luigi Piccinato und Alfredo Scalpelli den nationalen Wettbewerb zur Erstellung eines Bebauungsplanes für Sabaudia gewonnen, mit dessen Umsetzung im Anschluß daran sofort begonnen wurde. Das Stadtzentrum wurde 1934 nach 253 Tagen Bauzeit von Mussolini eingeweiht. [vgl.M.Piacentini, *Sabaudia*, in: *Architettura* 1934 (Juli), S.321-357; Confurius 1986]

ergibt sich eben nicht aus einer funktionalen Notwendigkeit heraus, sondern dient – im Zusammenhang mit dem Appellplatz und der Aufschrift – vor allem staatlicher Repräsentation.

2.2.5. „Dalmine“, Riccione 1936 (G.Greppi)

1936 wurde nach Plänen des Mailänder Architekten Giovanni Greppi (1884-1960) die Ferienkolonie „Dalmine“ des gleichnamigen Stahlbauunternehmens errichtet (Abb.30/Abb.31).⁶³ Das höhergelegte Erdgeschoss des längsrechteckigen, am Außenbau spiegelsymmetrisch gestalteten Hauptgebäudes wurde über eine zentrale, quadratische Vorhalle betreten. Diese überragte die dreigeschossigen Seitenflügel um ein Stockwerk und wurde von zwei Treppenhäusern flankiert. Über die Vorhalle konnten im Erdgeschoss der Aufenthaltsraum bzw. der Küchenbereich betreten werden, ebenso der über der Küche liegende Speisesaal im ersten Stock und die drei im ersten bzw. zweiten Stock gelegenen Schlafsäle mit Bettenplätzen für insgesamt 300 Kinder. Wäscherei und Kranken- bzw. Isolierstation waren in separaten Pavillons auf der Rückseite des Gebäudes untergebracht.

Der vertikal orientierte Mitteltrakt des sich über alle Geschosse erstreckenden Vestibüls kontrastierte mit den horizontalen Fensterbändern der Seitenflügel. Nahezu die gesamte Frontseite des Vestibüls wurde von einem quadratischen Gitterfenster eingenommen, über dem der Schriftzug des Unternehmens angebracht war. Hier, auf der Symmetrieachse, lag der über eine Freitreppe zu erreichende Haupteingang der Ferienkolonie ins höhergelegte Erdgeschoss ebenso wie die dem Gebäude vorgelagerte Fahnenstange des Appellplatzes.

Sowohl die „Dalmine“ als auch die zuvor besprochene Ferienkolonie „Novarese“ wurden wegen der „schlimmstenfalls monumentalisierenden“ Wirkung des harten, den ästhetischen Mitteln moderner Architektur nicht mehr angemessenen

⁶³ Literaturhinweise zur Ferienkolonie „Dalmine“: Labò 1942, S.18; Case del Balilla. Colonie marine e montane, Mailand: Görlich o.A., S.143f.; S.Zagnoni, *Presenza razionalista in Emilia Romagna. I protagonisti e le opere*, in: Parametro Nr.94/95. 1981, S.13-80, S.62; Utopie nouvelle 1985, Liste 26; Colonie a mare 1986, S.117f.; Anderle 1987, S.251ff.

Greppi hatte vor 1935 für das Unternehmen bereits die Bergferienkolonie „Mario Garbagni alla Presolana“ für 200 Kinder bei Castione in der Umgegend Bergamos gebaut. [publiziert in: Bruno Moretti, Ospedali, Mailand: Hoepli 1935, S.276]

Kontrastes zwischen der horizontalen Grundform der Gebäude und dem eingefügten vertikalen Element kritisiert.⁶⁴ Während bei der „Novarese“ an dem schlanken, überlängten Treppenturm die Insignien der Partei zu finden waren, wurde bei der „Dalmine“, deren vertikale Zäsur zwar deutlich zurückhaltender ausfiel, trotzdem aber den Gesamteindruck des Gebäudes dominierte, der mit dem Namen der Ferienkolonie gleichbedeutende Firmenname „Dalmine“ oberhalb des vergitterten Fensters angebracht: Das Unternehmen stellte selbstbewusst sich und nicht den P.N.F. als Eigentümer und Betreiber der Ferienkolonie in den Mittelpunkt.

Die „Dalmine“ gehört zu einem der drei wichtigsten Konzentrationspunkte italienischer Ferienkolonien entlang der Adriaküste zwischen Cervia und Cattolica. Die größte dieser Gruppierungen besteht aus insgesamt zehn Gebäuden, die über einen Zeitraum von zwanzig Jahren, von 1920 bis 1939, auf einem rund zwei Kilometer langen Küstenstreifen zu beiden Seiten der Küstenstraße zwischen Miramare und Riccione gebaut wurden.⁶⁵ Insbesondere in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre entstanden hier mehrere Ferienkolonien, bei denen - wie bei der „Dalmine“ und der „Novarese“ - alle oder zumindest fast alle erforderlichen Einrichtungen in einem häufig längsrechteckigen, horizontal orientierten, dominanten Hauptgebäude, mitunter durch weitere Gebäude oder Anbauten ergänzt, untergebracht wurden: Prominenteste Vertreter sind die Ferienkolonien des Erdölunternehmens Agip „Sandro Mussolini“ (1938) und des Chemiekonzerns Montecatini (Abb.32/Abb.33). Sie werden, wie auch die in unmittelbarer Nachbarschaft zur Agip entstandene Ferienkolonie „Lino Redaelli“ des gleichnamigen Mailänder Unternehmens (Abb.34), im fünften und sechsten Kapitel behandelt werden.

2.2.6. „IX Maggio“, Poggio di Rojo 1937 (E.Rossi)

Die ganzjährig betriebene Berg-Ferienkolonie „IX Maggio“ des Architekten Ettore Rossi wurde 1937 im Auftrag der *Ente Assistenza alla gente di Mare* für 500

⁶⁴ Labò 1941 (Nr.167), S.3

⁶⁵ Zur historischen Entwicklung der Ferienkolonien an der Küste der Emilia Romagna: *Colonie a mare* 1986; Anderle 1987, S.223-289

Kinder in rund 1000m Höhe bei Poggio di Rojo errichtet (Abb.35/Abb.36).⁶⁶ Das langgestreckte Gebäude, eine erdbebensichere Stahlbetonkonstruktion mit aufgemauerten Wänden, bestand aus drei Abschnitten: Der über eine Freitreppe zu erreichende Haupteingang im höhergelegten Erdgeschoss der Ferienkolonie lag auf der Symmetrieachse des Gebäudes. Er führte in die Vorhalle direkt auf den gegenüberliegenden Altarraum zu. Hinter der Vorhalle, die so gleichzeitig als Versammlungsraum zur Sonntags-Messe genutzt werden konnte, befand sich die Küche in direkter Anbindung zu zwei Speisesälen, die das Atrium flankierten. Im Anschluss an die beiden Speisesäle, die den Mitteltrakt des Gebäudes abschlossen, folgten zwei spiegelsymmetrische voneinander unabhängige Seitenflügel. Beide hatten einen eigenen Zugang, der über einen halbrunden Treppenabsatz mit sehr flachen Stufen in jeweils eine weitere Vorhalle führte (Abb.37). Diese Vorhallen waren zentrale Verbindungsdrehscheiben zu allen Räumen, in denen sich die streng nach Geschlecht getrennten Kinder aufhielten: Hier befanden sich der Zugang zum Speisesaal und zum diesem gegenüberliegenden Aufenthaltsraum sowie das Treppenhaus zu den oberen drei Schlafsaal-Geschossen. Entsprechend der Verteilerfunktion beider Vorhallen „knickte“ das Gebäude an diesen Stellen nach vorn und erhielt so seine charakteristische, fast konkave Form. In den drei identischen oberen Geschossen waren die Schlafsäle für jeweils 250 Mädchen bzw. Jungen untergebracht. Die Seitenflügel wurden vom Mittelflügel durch eine Gruppe von Bibliotheks- bzw. Schulräumen getrennt, die immer nur von einer Seite direkt zu betreten waren. Von der Haupteingangshalle aus konnten diese Räume außerdem über ein Treppenhaus erreicht werden. Den vierten Stock des Gebäudes überspannte das flache Dach nur zu zwei Dritteln: Zu beiden Seiten der in der Mitte gelegenen Krankenstation befanden sich überdachte Terrassen, die jeweils über die Treppenhäuser der Seitenflügel erreichbar waren.

Die auf eine Schauseite hin ausgelegte Ferienkolonie wurde im Bereich der drei Schlafsaalgeschosse durch eine - scheinbar - regelmäßige Abfolge rahmenlos eingeschnittener Fenster bestimmt. Jeweils an den Punkten, wo die Seitenflügel abgerundet nach vorne schwangen, waren die sonst längsrechteckigen Fenster zu quadratischen verkürzt und betonten so zusätzlich diese markanten Stellen

⁶⁶ Literaturhinweise zur Ferienkolonie „IX Maggio“ bei Poggio di Rojo: A.Pica, *Architettura moderna in Italia*, Mailand: Hoepli 1941, S.522f.; Labò 1942, S.49-51; Anderle 1987, S.381-384

des Gebäudes. Das dunkler verputzte Erdgeschoss setzte sich von den oberen Geschossen zusätzlich durch ein umlaufendes Vordach ab, das an den Stirnseiten des Gebäudes von Pfeilern getragen und dort mit abgerundeten Ecken weit vorkragend zwei Terrassen überdachte, die von den Aufenthaltsräumen her zu betreten waren (Abb.38). Die nahezu fließende Schwingung der Gebäudeform in Verbindung mit vielen runden Elementen - den abgerundeten Vordächern im Erdgeschoss, den halbrunden Treppenabsätzen vor den Zugängen der Seitenflügel und den abgerundeten Ecken der Terrassendächer im vierten Stock - dies alles kontrastierte mit den rechtwinkligen, scharfkantigen Fenstern und trug zu einer Dynamisierung der Architektur bei.

In den Jahren 1932/33 wurden mehrere nationale Wettbewerbe zur Errichtung von Postgebäuden in vier Stadtvierteln Roms ausgeschrieben.⁶⁷ Unter den prämierten Entwürfen befand sich das der Ferienkolonie „IX Maggio“ erstaunlich ähnliche Projekt des in Rom geborenen Architekten Mario Ridolfi, das den ersten Preis erhielt.⁶⁸ Ein Vergleich der oben besprochenen Ferienkolonie Ettore Rossis mit dem 1933-1935 von Ridolfi an der Piazza Bologna zusammen mit M.Fagiolo errichteten Postgebäude (Abb.39) kann sich, da es sich um Gebäude mit grundverschiedenen Funktionen handelt, naturgemäß nur auf die äußere Form der Architektur sowie auf die Struktur ihrer Fassade beziehen. Da beide Gebäude klar auf eine repräsentative Hauptschauseite hin ausgelegt waren, soll hier im wesentlichen diese Vorderansicht betrachtet werden: Sowohl bei dem Postgebäude als auch bei der Ferienkolonie wurden alle erforderlichen Einrichtungen in einem kompakten, nicht weiter untergliederten Baukörper untergebracht. Der äußere Eindruck wurde durch die konvexe bzw. konkave Grundform der symmetrisch aufgebauten Gebäude bestimmt. Auch beim Postgebäude befand sich der hier prägnanter gestaltete Haupteingang auf der Symmetrieachse der Hauptfassade, die durch eine regelmäßige Abfolge von gleichförmigen, durch Rahmungen zusätzlich abgesetzten Fenstern bestimmt

⁶⁷ o.A., *Il concorso nazionale per i palazzi postali di Roma*, in: *Architettura* 1933 (Okt.), S.603-626; o.A., *Altri progetti del concorso palazzi postali di Roma*, in: *Architettura* 1934 (Jan.), S.19-24; P.O.Rossi, *Roma. Guida all'architettura moderna 1909-1991*, Rom/Bari: Laterza 1991, S.84-89

⁶⁸ Zu Mario Ridolfi: F.Brunetti, *Mario Ridolfi*, Florenz: Alinea 1985; *Architettura di Mario Ridolfi/1*, Septemberausgabe der Zeitschrift „Controspazio“ 1974

war. Das hauptsächlich für den Publikumsverkehr vorgesehene Erdgeschoss der Post war optisch durch höhere Fenster von den beiden oberen, den Büros vorbehaltenen Geschossen abgesetzt. Die abgerundeten Ecken an Vordach und Freitreppe des Haupteinganges sowie am ähnlich wie bei der Ferienkolonie strukturierten Dachaufbau verwiesen permanent auf die abgerundete, schwingende Grundform des Postgebäudes. Trotz der im Grundsatz vorhandenen Parallelen beider Gebäude war die später gebaute Ferienkolonie, die an den Stirnseiten kantig abschloss und damit die fließende Grundform des Gebäudes unverhältnismäßig abrupt beendete, in Außenstruktur und Gesamteindruck wohl weniger ausgereift. Die einsam in eine Berglandschaft hineingesetzt erscheinende, streng an rationalistischen Prinzipien orientierte Ferienkolonie in Poggio di Rojo wirkt merkwürdig deplaziert, fast bezugslos. Auch dies spricht für eine mögliche Beeinflussung Rossis durch das bekannte Postgebäude, dessen charakteristische Architektur sich jedoch nicht einfach aus dem Zusammenhang reißen und in eine andere Umgebung einfügen ließ.

2.2.7. „Principe di Piemonte“, Alberoni di Lido 1937 (D.Calabi)

Die an der Küste Venetiens gelegene Ferienkolonie „Principe di Piemonte“, errichtet von Daniele Calabi im Auftrag von Stadt und Provinz Padua, bzw. der *Gruppo Saccharifero Padovano* und der Abteilung des P.N.F. in Padua, war für rund 300 Kinder vorgesehen (Abb.40).⁶⁹ Der Gesamtkomplex bestand aus zwei einander gegenüberliegenden, längsrechteckigen, unterschiedlich hohen Gebäuden, die im Westen durch einen überdachten Pfeilergang miteinander verbunden waren (Abb.41). Diese Gebäude umgrenzten einen gepflasterten Platz, strukturiert durch ein diagonales Rastermuster, an drei Seiten umschlossen und sich nur nach Osten zum Meer hin öffnend. Der Haupteingang der Ferienkolonie lag gegenüber im Westen: Eine parallel zum überdachten Verbindungsgang verlaufende Rampe mündete in ersteren (Abb.42) und führte nach Norden auf die Direktion zu, die in einem an den Nordflügel direkt angrenzenden Annexbau untergebracht war (Abb.43). Das Erdgeschoss des sonst viergeschossigen Nordflügels enthielt die Krankenstation, die

⁶⁹ Literaturhinweise zur Ferienkolonie „Principe di Piemonte“: o.A., *Colonia „Principe di Piemonte“ agli Alberoni di Lido (Venezia)*, in: *Architettura* 1938 (April) S.239-246; *Vacances et Loisirs* 1939, S.25f.; Anderle 1987, S.343-349

Untersuchungszimmer und sanitäre Einrichtungen (Abb.44). Die einzelnen Räume waren innen über einen Flur erschlossen. In den nahezu identischen oberen Geschossen, die über eine große, im Westteil unmittelbar an die Direktion anschließende Rampeanlage erreicht werden konnten, befanden sich je zwei durch Pfeiler getrennte Schlafsaalbereiche für jeweils 52 Kinder nebst Betten für je zwei Nachtschwester. Im ersten Stock waren mehrere Schlafzimmer für das Personal untergebracht. Die folgenden Geschosse waren im Bereich der Rampeanlage vollständig durchfenstert und versorgten letztere so mit Tageslicht. Die Sanitäreinrichtungen der Schlafsäle in den Obergeschossen befanden sich an der östlichen Stirnseite. Duschen waren nur im Erdgeschoss installiert, sie konnten von oben über ein zusätzliches Treppenhaus direkt erreicht werden. Die Aufteilung in unterschiedliche Bereiche im Inneren des Gebäudes war von außen an der differenzierten Struktur der Fenster erkennbar (Abb.45). Der Speisesaal und die Küche nebst Speisekammern etc. waren im eingeschossigen Südflügel der Ferienkolonie untergebracht.

Im Gegensatz zu vielen anderen Ferienkolonien orientierten sich die beiden Kerngebäude dieser Ferienkolonie – es gab noch zwei separat gelegene, kleinere Gebäude für die Wäscherei und weitere Personalräume - mit ihrer Schmalseite zur Straße hin. Der durch seine dynamisch schwingende Dachkonstruktion besonders hervorgehobene Verbindungsgang vermittelte zwischen Innen- und Außenwelt. Die für faschistische Meeres-Ferienkolonien häufig charakteristische Abschottung eines nicht öffentlich einsehbaren, zumeist auf der Rückseite gelegenen Bereiches wurde bei der „Principe di Piemonte“ nicht vollzogen. Ganz im Gegenteil forciert der Aufbau der Architektur hier geradezu Einblicke in das tägliche Leben der Ferienkolonie. Dazu passt, dass die in der Zeitschrift „Architettura“ veröffentlichten Photographien der Ferienkolonie, die sich sonst in der Regel auf ein Abbilden der besprochenen Architekturbeispiele beschränkten, in diesem Fall auch die Kinder zeigten – und zwar nicht arrangiert und inszeniert, sondern in einer relativ spontanen, ungeordneten Momentaufnahme (Abb.46). Der bereits erwähnte Verbindungsgang war nämlich nicht nur zwischen dem Leben draußen und drinnen vermittelnder Haupteingangsbereich der Ferienkolonie, sondern diente, gemeinsam mit den zum Platz hin vorgelagerten Loggiengängen der beiden querliegenden Gebäude, als schattiger Aufenthaltsbereich. Ein spezieller Aufenthaltsraum war im Grundriss der Ferienkolonie nicht vorgesehen. Die

Fahnenstange für die täglichen Appelle lag vor der Nordost-Ecke des Speisesaales (vgl. Abb.41). So wurde eine direkte Beziehung zum Haupteingangsbereich hergestellt: Die Fahnenstange befand sich in einer Flucht mit dem Bereich, wo der Verbindungsgang von der Rampe aus betreten werden konnte.

Gerade der oben angemerkte Verzicht auf vergleichsweise verbindliche Grundstrukturen einer faschistischen Ferienkolonie, umgesetzt im Rahmen eines sehr modernen Verständnisses von Architektur und *nicht* zu Lasten der Funktion gehend, macht die „Principe di Piemonte“ zu einer ihrer interessantesten Vertreterinnen.

2.2.8. „Costanzo Ciano“, Milano Marittima 1937-1939 (M.Loreti)

Die Ferienkolonie „Costanzo Ciano“ bei Milano Marittima wurde in den Jahren 1937-1939 von dem Mailänder Architekten Mario Loreti im Auftrag des Vareser Kampfbundes für 700 Kinder errichtet (Abb.47/Abb.48).⁷⁰ Die streng achsensymmetrisch aufgebaute Anlage war zum Meer hin konvex gebogen (Abb.49). Nach Geschlechtern getrennte, viergeschossige Schlafsaaltrakte flankierten auf der Strandseite zwei ebenerdige Aufenthaltsräume, über denen sich der Speisesaal der Ferienkolonie befand. Der Appellplatz befand sich auf einer halbrund abgesetzten Terrasse vor den Aufenthaltsräumen; im Zentrum der Terrasse, auf der Symmetrieachse der Anlage, war die Fahnenstange positioniert. So konnte die Dachterrasse über dem Speisesaal auch als Tribüne genutzt werden. Die Schlafsäle waren über zwei riesige Rampenanlagen zu erreichen, die sich im Mitteltrakt des Hauptgebäudes befanden. Im Zentrum der Anlage lag ein Hof mit Umgang, der einen weiteren, zweigeschossigen und zur Straße konkav gebogenen Querriegel mit dem höheren und breiteren Hauptriegel verband.

⁷⁰ Literaturhinweise zur Ferienkolonie „Costanzo Ciano“: Utopie nouvelle 1985, S.10ff.; Cities of Childhood 1988, S.56-59; Frisoni 1992, S.1699-1700; 1986 wurde am Mailänder Polytechnikum eine (nicht veröffentlichte) Abschlussarbeit von G.Frisoni, M.Orsolini, E.Gavazzi und M.Simini mit dem Titel „*La ex-colonia Varesina a Cervia: una proposta di riuso*“ eingereicht. Sie ist im Zusammenhang mit der in den achtziger Jahren viel diskutierten Frage entstanden, wie sich die verfallenen, ehemaligen Ferienkolonien des Faschismus heute wieder nutzen lassen. Der zehn Jahre später bei einem Besuch 1996 unaufhaltsam fortgeschrittene Verfall dieser Ferienkolonie ist trauriger Beweis für die offensichtlich folgenlosen Bemühungen der Architektengruppe.

Der besondere Grundriss dieser Ferienkolonie scheint in seinen Grundzügen durch den Entwurf Ettore Rossis für ein Krankenhaus in Viterbo von 1934 vorweggenommen (Abb.50). Allerdings liegt bei letzterem, abgesehen von den wegen ihrer verschiedenen Funktionen grundsätzlich bestehenden Unterschieden beider Anlagen, der Haupteingang nicht wie bei der Ferienkolonie auf der Symmetrieachse, sondern das Gebäude wird seitlich betreten und so grundsätzlich anders wahrgenommen (Abb.51).

Im Sommer 1939 wurde die Ferienkolonie „Rinaldo Piaggio“ in den Bergen bei S.Stefano d’Aveto in Betrieb genommen (Abb.52). Hier nur der Übersicht halber erwähnt, wird sie weiter unten als Ferienkolonie des Unternehmens Piaggio Thema des vierten Kapitels sein.

Der sich seit Mitte der zwanziger Jahre abzeichnende Bauboom faschistischer Sommer-Ferienkolonien entwickelte sich parallel zur Entstehung der *architettura razionale*: Deren aus vier Teilen bestehendes Programm, das „Manifest des italienischen Rationalismus“⁷¹, wurde 1926/27 erstmals in der Zeitschrift „La Rassegna Italiana“ veröffentlicht. Hier wurde eine Beschränkung auf elementare geometrische Grundformen postuliert; funktionale, von schlichter Klarheit geprägte Bauten sollten bevorzugt mit modernen Materialien wie Beton und Glas realisiert werden. Die Ferienkolonien entwickelten sich zu einem der Experimentierfelder moderner, an internationalen Strömungen orientierter italienischer Architekten.⁷² Mit wenigen Ausnahmen waren es die modernen Gebäude, die im Verlauf der dreißiger Jahre publiziert wurden und bis heute die

⁷¹ Die Autoren der sogen. *quattro note* waren die Architekten Luigi Figini, Guido Frette, Sebastiano Larco, Adalberto Libera, Gino Pollini, Carlo Enrico Rava und Giuseppe Terragni, die unter dem Namen *Gruppo 7* mit vier unter dem Titel „Architektur und eine neue Epoche der Klassik“ veröffentlichten Schriften erstmals an die Öffentlichkeit traten. Die deutsche Übersetzung der 1926/27 in der Zeitschrift „La Rassegna Italiana“ erstmals veröffentlichten Originalversion *Architettura e Una nuova epoca archaica* ist einzusehen bei Pfammatter 1990 [S.164ff].

⁷² Literaturhinweise zur italienischen Architektur während des Faschismus: P.Nicoloso, *Gli architetti di Mussolini. Scuole e sindacato, architetti e massoni, professori e politici negli anni del regime*, Mailand: Angeli 1999; F.Brunetti, *Architetti e Fascismo*, Florenz: Alinea 1993; G.Ciucci, *Gli architetti e il fascismo. Architettura e città 1922-1944*, Turin: Einaudi 1989; Ausst.-Kat., *Il razionalismo e l’architettura in Italia durante il Fascismo*, hrsg.v. Silvia Danesi und Luciano Patteta, Biennale di Venezia 1976, Mailand: 1976; C.De Seta, *La cultura architettonica in Italia tra le due guerre*, Bari: Laterza 1972

Modernität dieser während des Faschismus neu entstandenen Bauaufgabe suggerieren. Die Ferienkolonien mit ihren relativ genau vorgegebenen Funktionen, aber fehlenden konkreten Bauvorgaben, hätten auch tatsächlich eine Möglichkeit geboten, eine neue, d.h. von Traditionen unabhängige architektonische Formensprache zu entwickeln. Zumindest der im vorangehenden Abschnitt dieser Arbeit besprochene Querschnitt aus den dreißiger Jahren zeigt aber, dass von diesem schöpferischen Potential offenbar nur selten Gebrauch gemacht wurde. Innovative, richtungweisende, funktional angemessene Lösungen, die zumindest Ansätze einer charakteristischen Architektur faschistischer Ferienkolonien darstellen, sind selten festzustellen. Vielmehr kompensierten die oftmals relativ jungen Architekten die fehlende Tradition der neuen Bauaufgabe, indem sie Anregungen von öffentlichen Zweckgebäuden mehr oder weniger selbständig übernahmen und dem neuen Zweck entsprechend abwandelten. Darüber hinaus gab es insbesondere zu Beginn der dreißiger Jahre vergleichsweise eigenständige Bauten wie die „Schiffe“ Busiri Vicis oder die Ferienkolonie Mazzonis in Calambrone, bei denen aber eher der besondere Stil des Architekten bzw. die außergewöhnliche architektonische Idee, die mittels der Errichtung einer Ferienkolonie in die Realität umgesetzt werden konnte, im Vordergrund gestanden haben. Dass der ästhetischen Wirkung der Architektur eine wesentliche politische Bedeutung zugeschrieben wurde, nämlich als eine den Kindern einzuprägende, geschmacksbildende Metapher der beeindruckenden Qualität faschistischer Architektur⁷³, aber auch als direkter Nachweis staatlicher Bemühungen um das Wohlergehen der jungen Generation, all dies äußert sich darin, dass die politisch motivierten Aspekte den rein funktionalen als zumindest ebenbürtig erachtet wurden.

Die „typische“ faschistische Ferienkolonie bzw. eine für diese Gebäude charakteristische Architektur hat es ebensowenig gegeben wie die Beschränkung auf einen einzigen Stil. Die in die dreißiger Jahre datierte Ferienkolonie „Dante“⁷⁴ (Abb.53), finanziert im Rahmen des Vorsorgeprogramms der staatlichen Eisenbahngesellschaft, oder die im Zusammenhang mit der Ferienkolonie des Unternehmens Piaggio im vierten Kapitel eingehender besprochene Berg-

⁷³ vgl. Labò 1941 (Nr.167) S.2

⁷⁴ Die Ferienkolonie „Dante“ ist publiziert in: *Colonie a mare* 1986, S.236f.

Ferienkolonie „Costanzo Ciano“ bei Casargo vom Ende der dreißiger Jahre (Abb.54), beide Ferienkolonien belegen, hier stellvertretend für viele weitere gezeigt, dass es unter den fast 5.000 Gebäuden genauso auf die italienischen Traditionalisten verweisende Bauten gegeben hat. Eine Untersuchung der vielen faschistischen Ferienkolonien mit gerade *nicht* an der internationalen Moderne orientierten Bauten, und möglicherweise deswegen oftmals unveröffentlicht gebliebenen Gebäuden, steht bis heute aus. Eine solche Untersuchung würde das durch die selektive Veröffentlichung zeitgenössischer Bauten entstandene, falsche Bild von scheinbar ausschließlich an der modernen Architektur orientierten Ferienkolonien des italienischen Faschismus wahrscheinlich relativieren, wäre aber im Rahmen dieser Arbeit nicht zu bewältigen.⁷⁵

Ob überhaupt, und wenn inwiefern die ausgewählten Ferienkolonien einzelner Industrieunternehmen die sehr unterschiedlichen Aspekte in der Architektur derartiger Einrichtungen nur widerspiegeln oder ob sie den Einblick nicht durch spezifische Besonderheiten vertiefen und sogar ergänzen können, wird in den folgenden Kapiteln zu untersuchen sein, in denen jeweils die Ferienkolonie(n) eines Unternehmens vorgestellt werden.

Überleitung zum 3.Kapitel:

Das 1899 von Giovanni Agnelli in Turin gegründete Automobil-Unternehmen Fiat (*Fabbrica Italiana Automobili Torino*), Auftraggeber und Betreiber der beiden im folgenden Kapitel vorgestellten Ferienkolonien, entwickelte sich in weniger als zehn Jahren zum führenden Motor- und Automobilhersteller Italiens.⁷⁶ Der Spitzenposition des Unternehmens in der damaligen italienischen Wirtschaft entsprechend gehörte die 1932/33 errichtete Sommer-Ferienkolonie der Fiat in Marina di Massa zu den ersten Ferienkolonien italienischer Industrie-Unternehmen. Eine weitere Fiat-Ferienkolonie entstand 1937 in Sauze d'Oulx. Zu beiden Anlagen liegt – dank des Archivio Storico der Fiat in Turin – eine Fülle

⁷⁵ Die erwähnten Publikationen zu den Ferienkolonien der Emilia Romagna [Colonie a mare 1986] bzw. der Toskana [Cutini 1993] listen eine Vielzahl klassizistischer Bauten auf, wobei das Bildmaterial aber zumeist auf aktuelle Photographien beschränkt bleibt und insofern für diese Arbeit nur sehr eingeschränkt verwendet werden konnte.

⁷⁶ Zur Entwicklungsgeschichte der Fiat: V.Castronuovo, Giovanni Agnelli. *La Fiat dal 1899 al 1945*, Mailand: Einaudi 1977; *Ausst.-Kat., Factory and Surroundings. Fiat through photographs from its records, 1899-1960*, Mailand: Fabbri 1992.

zeitgenössischer Quellen vor: Photographien aus Privatbesitz⁷⁷, Veröffentlichungen der Werkszeitschrift „Il bianco e rosso“⁷⁸, zeitgenössische Publikationen der Fiat über ihre sozialen Einrichtungen⁷⁹ sowie verschiedene Broschüren⁸⁰ ermöglichen einen vielschichtigen Einblick in die Geschichte dieser Einrichtungen, von deren Kenntnis auch die nachfolgenden Ausführungen über weitere derartige Bauten der italienischen Industrie nur profitieren können.

⁷⁷ Die entsprechenden Photosammlungen sind im Archivio Storico der Fiat in Turin unter den Bezeichnungen *ASF 114 album tematico P1* bzw. *ASF 118 album tematico P2* abgelegt.

⁷⁸ *Il bianco e rosso*. Giornale mensile del Dopolavoro Fiat, Jahrgänge 1933-1941

⁷⁹ *Le opere di assistenza sociale della Fiat. Torino*, in: *L'Italia nelle sue opere assistenziali*, [ca.] 1932; *Fiat-Cassa Mutua Operai, 13 anni di attività delle colonie estive 1924-1936*, [ca.] 1936; *Fiat, Le Torri Balilla Fiat, Colonie estive per i figli die lavoratori Fiat*, 1939 (Juni); *Fiat, Le Colonie per i bimbi della Fiat*, 1941 (April)

⁸⁰ *Agenzia d'Italia, Nationaler Feierabend, Pressemitteilung, deutsche Ausgabe Nr.18*, [ca.] 1935; *Mutue Aziendali Fiat/Werks-Fürsorge-Kassen Fiat* 1940 (Juli)